"Komm, grab mich aus!"

Autor(en): **Kappeler, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **50 (1945-1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Pestalozzijahr darf nicht nur als schönes Reden an Felswänden widerhallen. Wenn wir nur richtig wollten, könnte es ein Jahr der tiefen, inneren Wandlung und damit ein Jahr des Auferstehens für uns alle sein!

Nicht nur für uns. Wahrer Pestalozzi-Geist vermöchte die Welt zu erlösen, denn er erlöst den verirrten Scheinmenschen von sich selbst.

So wünsche ich denn von Herzen, liebe Kolleginnen, daß das neue Jahr jede von uns an ihrem bescheidenen Platze lehre den rechten Weg zu finden, um im Geiste Pestalozzis zu wirken und das Gute zu tun. *O. M.*

Erziehung zur Menschenwürde

« Es ist im Innern unserer Natur ein heiliges göttliches Wesen, durch dessen Bildung und Pflege der Mensch sich allein zu der innern Würde seiner Natur zu erheben, durch das er allein Mensch zu werden vermag.

Man tut sich in unseren Tagen zwar vieles auf die vielseitigen Fortschritte in der Menschenbildung zugut, und es ist nicht zu leugnen, die Welt ist wirklich in der physischen Besorgung unseres Geschlechts weit fortgeschritten. Für die Ausrottung der Pocken, für die Auferweckung der Scheintoten, für die Geisteskultur der Tauben und Blinden, für die Rettung der Menschen in Feuers- und Wassernot, für die Rasseverbesserung und die Abtragserhöhung der Schafe, Pferde, Kühe und dergleichen ist unser Zeitalter nun reif.

Aber das Fach Menschenbildung hält wahrlich nicht gleichen Schritt mit ihrer diesfalls steigenden Kraft.

Man tue dem Zeitalter nicht unrecht, man gebe seiner Achtung für auffallende Leiden und seltene Übel den Wert, der ihr wirklich gebührt. Man schätze seinen Vorschritt in der Besorgung der physischen Angelegenheiten der Erde und des Menschengeschlechts so hoch man es kann; aber man lasse sich dennoch nicht von dem äußeren Schein dieser Vorzüge blenden. Man dringe, wie man soll, tiefer in das Wesen dieser Vorzüge, und man wird, man muß gewiß finden, daß diese Vorzüge selbst *kein sichereres Fundament haben als in dem höheren Sinn und der innern Würde der Menschennatur selbst*, und daß ihr Wert und ihre Dauer von der gleichzeitigen und wesentlich höhern Sorgfalt für die Entwicklung dieses Sinnes und dieser Würde, kurz von der Sorgfalt für wahre *Menschenbildung* allein abhängt. » *Heinrich Pestalozzi.*

« Komm, grab mich aus! »

Komm, grab mich aus, du Zeit, mit der ich ringe,
Ich bin noch tief genug für deinen tiefsten Griff,
Faß an dein Beil, den Weltenhammer schwinge,
Und fahre hoch und ziele gut und triff !

Du brichst mich furchtlos wie die reife Schale,
In deren Grund die neue Frucht sich wiegt,
Und wenn dein Stoß mit kaltem, scharfem Strahle
Mich auch zersplittert und zuletzt besiegt,

Im dunklen Grunde wird die Frucht erblühen
Und unverletzt in deinen Armen ruhn,
Und wie die Mütter, die sich liebend mühen,
Wirst du sie halten, um ihr wohlzutun.

Aus : Ernst Kappeler : *Neue Gedichte*, Verlag Oprecht, Zürich.